Frieden mit Gott – der Regenbogen - Kindergarten St Marien, Husemannstraße

DER »LIEBE« GOTT

Von Gott zu sprechen ist gar nicht so einfach.

Wer sich über Gott Gedanken macht und von ihm zu erzählen traut, der spricht gern vom »lieben« Gott. Klingt ein bisschen naiv und erinnert an die Kinderzeit, wo wir - vielleicht abends im Bett - noch zum lieben Gott gebetet haben. Der »liebe« Gott als Anhängsel aus Kindertagen ist von den meisten längst abgelegt, oder?

Und doch steckt hinter dieser kindlichen Redensart ein Stück Wahrheit, die mir heute noch wichtig ist. Am »lieben« Gott ist ja was dran.

Davon weiß schon die Bibel ein Lied zu singen. »Gott ist die Liebe«, heißt es dort. Wir stellen uns Gott vor als barmherzigen Vater, guten Hirten, gerechten Richter.
Einen Gott, der das Beste für uns will, wenn wir das nur zulassen.
Spontan, ganz ohne Hintergedanken.
Wie Kinder eben. *(Ludger Verst, in: Touch me!)*

ANGST UND GLAUBE

Immer noch wird gern behauptet, die Verehrung Gottes wäre ein Produkt unserer Angst - und zwar vor Ereignissen, die wir nicht so richtig in den Griff bekämen. Vor Kräften, die wir anders nicht zu bän-digen wüssten.
Blödsinn!
An Gott glauben hat nix mit Angst zu tun. Und Gottvertrauen ist kein Gebetszauber - so nach dem Motto: »Ich glaub' mal lieber, dann wird wohl nix Schlimmes passieren.«
Angst haben ist völlig normal. Auch wenn cool sein vielleicht besser aussieht. Bringt aber nichts, wenn ich wirklich Angst habe etwas zu verlieren, an dem vielleicht mein Herz hängt.
Herzensangelegenheiten.
Die haben was mit Gott zu tun. Ihm gegenüber muss ich mich nicht verstellen. Er nimmt mich wie ich bin. Deshalb kann an ihm ruhig mein Herz hän¬gen.
Seit mir das klar ist, geh' ich mit Angst ganz anders um.
(Ludger Verst, in: Touch me!) *cr*

Frieden in der Ökumene – Kirchturm St. Marien, St. Peter, Dreifaltigkeit, Ludgerus am Turm - gestaltet von der Gruppe ‚frauzeit'

Suche Frieden

- und in solchem Frieden wirst Du erleben, dass - wie der Herr es will - „alle eins" (vgl. Jo 17,21) sind.
- und erfahren, dass die Kirche das Evangelium - nicht zuletzt in der Mission - glaubhaft verkünden kann
- und von der Orthodoxie lernen, wie innig-feierliche Gottesdienste aussehen

- und mit den Kirchen der Reformation den Trost und die Ermutigung und die Rettung durch Gottes Wort erleben,

Welch ein attraktives Ziel!
Auf dem Weg zum ökumenischen Frieden ist in Waltrop Manches gelungen und gehört inzwischen zum ökumenischen Alltag:

- ökumenische Schulgottesdienste,
- sogenannte ökumenische Trauungen,
- ökumenische Begegnungen im Kontext der Gebetswoche für die Einheit der Christen,
- der ökumenische Weltgebetstag der Frauen,
- der ökumenische gestaltete Kreuzweg der Frauen,
- das 1. Ökumenische Gemeindefest vor einem knappen Jahr.
- die ökumenische KinderBibelWoche,
- das gute Verhältnis von evangelischen und katholischen Seelsorgenden,.
- die Tatsache, dass das Hungertuch 2018 in St. Marien die Kirchtürme der evangelischen und der katholischen Kirchen ausgesprochen "miteinander versöhnt“ dastellt

Ohne Schuldzuweisung zu beklagen ist,

- dass der in Waltrop ökumenisch praktizierte Kanzeltausch am Sonntag der o. g. Gebetswoche untersagt wurde,
- dass die zwei ökumenischen Gemeindebriefe nicht zur Tradition geworden sind,
- dass die ökumenische Dimension der 2007 sehr aufwendig ökumenisch vorbereiteten und gestalteten Kreuzwegmeditation auf der Zechenhalde (mit Superintendent und Regionalbischof) nicht weiter gepflegt worden ist,
- dass die Teilnahme der Christinnen und Christen Waltrops an den Veranstaltungen der o. g. Gebetswoche nicht gerade zu Platzproblemen geführt hat,